

**Pr. Text Hebr. 13,12-14 Thema: Jesus hat gelitten, ums ein Volk zu heiligen;
Michael Paul am 22.3.26 in der Johanneskirche**

Hebr.13,12-14

¹²Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein eigenes Blut, gelitten draußen vor dem Tor. ¹³So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen. ¹⁴Denn **wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.**

Liebe Schwestern und Brüder, „heraus, heraus!“ Das ist die Aufforderung, die im Hebräerbrief immer wiederkehrt. **„Lasst uns zu ihm, Jesus, hinausgehen“!** So heißt es hier im letzten Kapitel des Hebräerbriefs fast als eine Art Zusammenfassung dessen, was der Autor des Briefes, den wir nicht kennen vorher schreibt. Glaube als „Hinausgehen“, als „Verlassen“. Wenn wir zu Jesus wollen, müssen wir heraus!

So heißt es auch ein Kapitel vorher von **Abraham**: **„Abraham war gehorsam, als er berufen wurde, an einen Ort zu ziehen, den er erben sollte; und er zog aus und wusste nicht, wo er hinkäme!“** Ausziehen, herausgehen aus dem Alten, dem Gewohnten, dem, was unser Leben bisher bestimmt hat, was uns vielleicht gefangen nahm, was uns scheinbare Heimat gegeben hatte und uns aber am Leben hinderte. „Heraus!“ Natürlich ist dieses „Heraus“ ein Wagnis. Abraham wusste nicht, „wo er hinkäme“. So ist es mit Christus: Wer sich ihm anschließt, wer sich ihm im Glauben anvertraut, der weiß nicht, worauf das hinausführt. Natürlich kann ein solches „Herausgehen“ auch mit Verlust einhergehen. So erwähnt der Hebräerbrief auch **Mose**, der als Zögling des Pharao hinausging, auf seinen Wohlstand, seine Vorzüge verzichtete, um einen größeren Reichtum zu erlangen. So heißt es im Hebräerbrief: **„Mose hielt die Schmach Christi für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens.“** (11,25)

Wer Christus gewinnen will, wer mit ihm wirklich unterwegs sein will, der muss heraus. Der Hebräerbrief vermittelt uns ein ungewohntes Bild vom Glauben. Für uns ist Glaube oft eine Haltung, ein Standpunkt. Für den Hebräerbrief ist Glaube ein Gehen, Heraus-gehen, Bewegung. Für uns ist Glaube eine Art „Sicherheit“, ein Zuhause-Sein. Für den Hebräerbrief ist der Glaube ein Loslassen der Sicherheit, des Gewohnten, des Erworbenen. Glaube als Gehen ins Fremde, Ungewohnte. Glaube als Wagnis.

Man könnte nun ja fragen: Was ist dann überhaupt der **„Gewinn des Glaubens“**, wenn er nicht Sicherheit ist. Oder um es mit Petrus zu sagen: **„Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt, Jesus. Was haben wir denn davon?“** (Matth. 19,27) Diese Frage kennt jeder, der an Christus glaubt. Warum sollen wir denn herausgehen aus Gewohntem, Liebgewonnenem, aus der Sicherheit unseres Besitzes? Warum sollen wir uns auf Christus einlassen? Was ist der Gewinn? Der Hebräerbrief sagt über Mose: **„Er hielt die Schmach Christi für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens; denn er sah auf die Belohnung.“**

Tja: Aber was ist die Belohnung? Schauen wir noch einmal auf unseren Predigttext. Dort heißt es: **„So lasst uns nun zu ihm hinausgehen... und seine Schmach tragen. Denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“** Diese Worte gehören zu jeder christlichen Beerdigung, sind ein Teil der Liturgie. Wenn der Sarg oder die Urne aus der Trauerhalle herausgebracht wird zum Grab, dann wird dieser Satz gesagt: „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Die Belohnung des Glaubens ist die Zukunft, die zukünftige Stadt, das ewige Leben. Im Glauben geht es also immer auch um Zukunft. Bei einer Beerdigung ist das natürlich besonders deutlich. Das Hier und Jetzt ist abgebrochen. Menschliches Leben ist immer endliches Leben. Der Hebräerbrief sagt: Wir dürfen nicht nur auf das Hier und Jetzt blicken, auf die Schätze Ägyptens, auf das Hab und Gut zuhause, auf den Erfolg an der Arbeit oder im Studium. Es gibt etwas, was nicht vergeht. Ewiges Leben. Und alle, die sich aufmachen, mit diesem Jesus hinauszugehen, werden Zukunft haben, Ewiges Leben.

Diese Dimension christlichen Glaubens haben wir freilich in der Gegenwart kaum mehr im Blick. Was bedeutet denn der Himmel, Ewigkeit oder die Zukunft, wenn man schon hier fast alles erreichen kann: „Trautes Heim, Glück allein!“, nicht wahr!? Hat die Kirche nicht immer auf den Himmel getröstet und die Erde vergessen? Ja, das hat sie so oft. Leider. Eine schreckliche Schuld, die hier die Kirche immer wieder auf sich geladen hat, ja!

Aber heute, Ihr Lieben, ist es umgekehrt: Wenn das Jetzt schon alles ist, dann verlieren wir die Zukunft. Dann stehen wir plötzlich völlig trostlos an den Gräbern unserer Lieben! Dann gibt es keine Hoffnung mehr in Krankheiten, die auf den Tod zuführen. Wenn wir keine Hoffnung auf Zukunft auch über den Tod hinaus vor Augen haben, dann verlieren wir auch noch etwas Anderes: Die Kraft, sich für das Gute, für Gerechtigkeit, für Nächstenliebe zu engagieren. Der Hebräerbrief sagt über Mose: **„Er hielt die Schmach Christi für größeren Reichtum als die Schätze Ägyptens; denn er sah auf die Belohnung.“** Wenn wir mit Christus unterwegs sind, werden wir mit Zukunft belohnt, mit ewigem Leben.

Ich sage es einmal so: Gott vergisst uns nicht, wenn wir hier im Dienst des Glaubens, der Liebe, wenn wir in der Nachfolge Christi Nachteile oder Leiden tragen müssen. Unser Leben als Christen hat Zukunftsbedeutung, nicht nur für andere, für die wir uns engagieren, sondern auch für uns selbst. Die biblischen Texte scheuen sich nicht, vom Lohn des Glaubens zu sprechen.

So sagte ein Bekannter einmal zu mir: „Du wirst noch sehr enttäuscht sein über das, was Du für geflüchtete Menschen eingesetzt hast. Du wirst hier ausgenutzt!“ Und ja, man wird manchmal ausgenutzt, wenn man sich für andere einsetzt! Obwohl ich das wirklich nicht bei meinen lieben iranischen Geschwistern so empfinde, höchstens bei dem ein oder anderen. Wie bei den deutschen Leuten eben, da gibt es keinen Unterschied. Aber wer die Liebe Christi lebt, der darf nicht nur danach schauen, was er unmittelbar davon hat, ob die Hilfe sichtbare

Erfolge zeitigt. Nein: christliche Liebe hat eine Zukunftsbedeutung. Wenn Du Dich für andere einsetzt, wenn Du die Wahrheit sagst, wenn Du Treue lebst, Frieden stiftest, das Evangelium bezeugst, dann darfst Du nicht nur nach den momentanen sichtbaren Erfolgen blicken.

Wie ist das denn mit Jesus, Ihr Lieben? Im Hebräerbrief heißt es: „**Darum hat auch Jesus, damit er das Volk heilige durch sein Blut, gelitten draußen vor dem Tor.**“ Jesus hat gelitten. Jedes Jahr begeht die Kirche eine 6wöchige Passionszeit. Jedes Jahr denken wir in der Kirche über das Leiden Jesu intensiv nach. Warum hat Jesus denn gelitten? Weil Leiden so schön ist? Nein, natürlich nicht. Er hat nicht deshalb sein Kreuz getragen und Schläge und Spott erduldet, weil er ein masochistischer Mensch war, der gerne leidet. Sondern er hat deshalb sein Kreuz getragen, damit er „**sein Volk heilige**“. Kurzfristige Erfolge hätte Jesus leichter haben können. Die Leute wollten ihn ja zum König machen. Aber es ging Jesus um mehr: Er wollte sein Volk heiligen durch sein Blut. Es geht um den „neuen Menschen“, um unsere „neue Existenz“ als Menschen, die Gott leben.

Darum ist auch Jesus „herausgegangen“. Herausgegangen aus seinem Himmel, um bei uns zu sein. Und dann ist er „herausgegangen“ aus seinen Erfolgen, die er als Wanderprediger und Wundertäter hatte, so sehr, dass die Menschen ihn zum König machen wollten. Aber er hat nicht daran festgehalten, sondern hat losgelassen und gelitten für uns, um uns zu heiligen, uns mit Gott zu vereinen. Sein Leben war ein Herausgehen, ein Wandern.

Und so sollen auch wir sein: Ein herausgehendes Gottesvolk. Immer wieder heraus. So lesen wir weiter im Predigttext: „**So lasst uns nun zu ihm hinausgehen vor das Lager und seine Schmach tragen.**“ Christen sind Hinausgehende.

Heraus aus dem Gewohnten, Liebgewonnenem.

Wir alle neigen dazu, uns irgendwo fest einzurichten. Der eine richtet sich ein in seinem Haus, eine andere richtet sich ein in ihrem Weltbild. Der Hebräerbrief ruft uns alle auf: „Hinaus, Ihr Christen! Ihr seid durch Christi Kreuz geheiligt, ausgesondert, nicht Euch, sondern Christus zu leben.“ Darum heißt es ja auch im Text, wir sollen „**zu ihm**“ zu Christus hinaus. Dort sein, wo Christus ist! Ja, wo ist Christus denn? Draußen ist er, draußen bei den Menschen. Darum ist **Alexej Nawalny** zurück nach Russland gegangen. Es ging ihm hier ja gut, hier in Deutschland. Aber er musste nach draußen zu Christus, denn der war nicht dort, wo er jetzt sein Zelt aufgeschlagen hatte, sondern der war in Russland, bei den Menschen dort. Und er hat die Schmach Christi in Russland getragen, wurde mit Giftspritze getötet. Das ist ein Extremfall, der Alexej Nawalny. Und dennoch gibt er ein Beispiel für uns alle.

Wir Christen sollen hinaus in diese Welt. Drinnen lässt es sich gut leben, ja. Da haben wir uns eingerichtet. Da besteht keine Gefahr. Da ist alles an seinem sicheren Ort und Platz.

Aber, Ihr Lieben, das ist nicht unsere Heimat hier! „**Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir!**“ Wir Christen sind ein wanderndes Volk. Raus aus den gesicherten Räumen, aus den festen Weltbildern,

den kirchlichen Strukturen. Nach draußen in die Welt muss die Kirche, nach draußen zu den Menschen, wie sie sind und nicht, wie wir sie uns wünschen. Nach draußen zu den Hoffnungslosen! Nach draußen zu den Angstvollen
Wir müssen ja nicht alleine nach draußen. Einer ist uns ja vorangegangen, raus aus seinem Himmel, raus in die Dunkelheit. Das dürfen wir nicht vergessen oder verschweigen: Wir gehen, wenn wir nach draußen gehen, zu Christus. Wir gehen an seiner Hand, nicht ohne ihn. Würden wir ohne ihn gehen, dann blieben wir besser zuhause. Wir würden untergehen.

Das ist das Entscheidende, die Mitte des Hebräerbriefes: Es geht nicht um ein bloßes Hinaus! Sondern es geht um ein HINAUS ZU IHM, zu Christus. Es geht nicht darum, das Eigene zu verlassen ins Nirgendwo, sondern es geht um das Sein bei Christus, mit Christus. Weil dieser Christus aber draußen zu finden ist, in der Welt, bei den Ausgestoßenen und Vergessenen, bei den Ungläubigen, bei den Friedlosen, bei den Armen: Darum müssen wir auch raus, damit wir bei Christus sind.

Und wie Christus da draußen geliebt hat, sein Leben verschenkt hat an uns alle, so sollen auch wir draußen in dieser Welt ein Leben der Liebe führen. So betont es ja auch der Hebräerbrief am Anfang des Kapitels, aus dem unser Predigttext entnommen ist: „**Bleibt fest in der... Liebe! Gastfrei zu sein vergesst nicht... Denkt an die Gefangenen und Misshandelten... Die Ehe soll in Ehren gehalten werden... Seid nicht geldgierig...**“ (Hebr.13,1ff) Täglich hinausgehen aus einem egoistischen Leben nach draußen zu Christus, der so geliebt hat. Gut, dass er bei uns ist und seine Liebe uns trägt. Amen